

Thilo Wydra: Volker Schlöndorff und seine Filme

München: Heyne 1998, 317 S., ISBN 3-453-13228-9, DM 16,90

Film ist ein Massenmedium, warum sollte dies nicht auch für die Literatur über den Film gelten? Der Filmjournalismus hat hier weniger Berührungsangst als die Filmwissenschaft. Thilo Wydra – selber Journalist für verschiedene Filmzeitschriften und Tageszeitungen – siedelt demgemäß seine Filmbiographie *Volker Schlöndorff und seine Filme* zwischen diesen beiden Feldern an und probt einen Brückenschlag.

Als Band der Reihe 'Heyne Filmbibliothek' läßt sich Wydras Publikation mit den im Schnitt anspruchsvolleren Monographien der 'Reihe Film' von Hanser vergleichen. Über den biographischen Ansatz beider läßt sich streiten. Meist sind ihm Aufbau und Zielrichtung geschuldet. Das Porträt des Filmemachers, die Inhaltsbeschreibung der chronologisch aufgelisteten Filme und der Kommentar – das alles gehört zum Standard, so auch hier. Eine raffiniertere und unter Umständen auch ergiebige Herangehensweise – etwa die über motivische Häufungen oder stilistische Eigenheiten – wäre denkbar und wird auch in einigen der Heyne-Bände gewählt.

Hier jedoch dient zunächst die immer wieder gerne herbeizitierte Schwierigkeit des Künstlerdaseins im Umfeld bürgerlicher Enge als Erklärungsansatz, wenn es über 'den Künstler' und also auch über Schlöndorff heißt: „Aus der kleinbürgerlichen, oftmals von Engstirnigkeit und Unverständnis geprägten Welt auszubrechen, der gewohnten Umgebung zu entfliehen, das scheint für künstlerisch tätige Menschen geradezu biographische Prämisse zu sein.“ (S.7)

Wydra bleibt aber bei dieser generalisierenden Feststellung nicht stehen, sondern versucht eine individuelle Annäherung an die Person Schlöndorffs. Bevor er zu der Einzelfilmanalyse übergeht, schildert er seine Eindrücke von den Dreharbeiten zu Schlöndorffs Film *Der Unhold*, die er persönlich begleitete. Ganz langsam zeichnen sich dabei die Konturen des Filmemachers ab. Auf diese Weise beweist Wydra seine Offenheit, andererseits verliert er jedoch auch etwas die Distanz. Vor allem in der Besprechung von *Der Unhold* kommt Wydra als Kritiker und Schlöndorff-Vertrauter zu Wort. Auf eine *Unhold*-Kritik im Kölner Stadt-Anzeiger, die den Film mit Schlöndorffs auslaufendem Vertrag in Babelsberg in Verbindung brachte, reagiert er gereizt und stellt sich schützend vor Schlöndorff: „[...] doch muß man dies exponiert in den künstlerischen Kontext des *Unhold* stellen? Und muß man zudem noch den Regisseur auf mitunter verletzende Art und Weise traktieren [...]? Am deutschen Kritikerwesen wird die hiesige Filmwelt gewiß nicht genesen“ (S.208).

Ist der erste Teil der Filmbesprechungen, die Inhaltsangabe, noch mehr oder weniger objektiv, so handelt es sich bei dem Kommentar um eine subjektive Mischung aus Zahlen, Anekdoten und Zitaten – meist ohne Quellenangaben. Macht man sich die Vorzeichen klar, unter denen diese Arbeit steht, so wird das verständlicher. Im Vorwort betont Wydra, es sei seine Absicht, den „nüchternen Blick der Filmwissenschaft“ zu vermeiden und statt dessen eine „feuilletonistisch-legere(r) Manier“ zu wählen (S.8f). Die Sprache ist mithin angenehm flüssig und erfindet sich, durchsetzt mit teils poetischen, teils amüsanten Wendungen. An einigen Stellen kippt sie jedoch. In der Inhaltsbeschreibung von *Der junge Törless* etwa verfällt Wydra dem oberflächlichen Plauderton, wenn es heißt: „Gemeinsam mit ihnen [Beineberg und Reiting; S.B.] unternimmt er [Törless; S.B.] Ausflüge in das nahegelegene Dorf, sie kehren in der Kneipe ein und gehen ins Café, oder sie besuchen die Hure Bozena“ (S.44). Passagen wie diese und auch die Titelzusätze im Stil von „*Der plötzliche Reichtum der armen Leute von Korbach*. Auf hessisch: Ein Aufstand armer Männer“ (S.72) oder „*Die Blechtrummel*. ‘...für immer der Gnom bleiben’“ (S.122) gehen am Ton der Filme vorbei. Auch die vielen, selten gesehnen Fotos sprechen für sich, obschon die zugehörigen Bildbeschriftungen zuweilen das Niveau nicht halten können (z. B. „So jung, und schon das Glas schief halten“ [S.51] zu dem mit Schlöndorff an der Bar sitzenden Carrière).

Ein mit neuen Thesen und Theorien aufwartender Beitrag zur Filmwissenschaft sollte Wydras Publikation nicht werden, und das ist sie auch nicht geworden. Im Vergleich etwa zu Rainer Lewandowskis ähnlich strukturiertem, aber wissenschaft-

lich anspruchsvollerem Werk *Die Filme von Volker Schlöndorff* (1981) handelt es sich hier um eine leichte, aber auch instruktive Lektüre. Gleichsam nebenbei wird ein umfassender Überblick über das Werk Schlöndorffs gegeben. Die Bibliographie kann sich sehen lassen. Ganz zu Anfang heißt es über Schlöndorff, er verstehe es, „sowohl die anspruchsvolle als auch die populäre Schiene gewissermaßen gleichzeitig zu fahren und somit ein recht breitgefächertes Publikum zu bedienen“ (S.8) – hierin steht ihm Wydra um nichts nach.

Silke Bierhoff (Marburg)